

Dokumentation

Digitales Treffen Arbeitskreis Soziales, 28.01.2021

Impulsvortrag: "Chancen der Digitalisierung im sozialen Bereich"

Steffen Griesel, Business Trainer und Initiator von FIT FOR NEW WORK

Vortrag ansehen: <https://vimeo.com/504806737>

Ergebnisse der Themengruppen

1) Digitale Arbeitswelt für Sozialstiftungen

Was hilft:

- kurzes (virtuelles) Meeting, täglich -> Abstimmung der Aufgaben für den Tag
- sich Zeit nehmen für sozialen Austausch (Zusammenhalt fördern)

Schwierig ist:

- Krisengespräche führen (Verbindung zum Gegenüber)
- Neuprojektakquise (Wie kriegt man raus, wer hinter dem Projekt steckt?)
- Begegnung (Austausch beim Kaffee)
- Überangebot an Dingen, an denen man nun teilnehmen kann
- Abschalten im Homeoffice - Abgrenzung Arbeit/Freizeit gerade im Lockdown

Was geht:

- Einarbeiten neuer Teammitglieder (mit klaren Prozessen und Strukturen)
- digitaler Austausch (Corona hat da Hürden abgebaut)
- digitale Konferenz von Menschen mit geistiger Behinderung
- Büro abschaffen
- Mut machen auf Digitalisierung

2) Digitalisierung der Verwaltung

Wesentliches Thema war die große Unsicherheit: Wie ohne Ahnung mit den Anforderungen umgehen? Wer gibt Hilfestellung, sich in einer IT-Welt zurechtzufinden, sich überhaupt sprachlich zu verständigen - und natürlich bei technischen Fragen? Wie werde ich nicht über den Tisch gezogen? Woher weiß ich, was ich in den nächsten fünf Jahren brauchen werde? Muss ich einen IT-Spezialisten einstellen? Die Chancen im Digitalen werden fast widerstandsfrei gesehen, die Hilflosigkeit ist trotzdem sehr groß. Ideen:

- Es braucht eine Plattform „Nehmen und Geben“ ohne die Ressourcen des Bundesverbandes zu belasten. Man kann eine Frage/Problem einstellen, andere Stiftungskollegen antworten
- Praxistagung/neues Format: Hilfe für neue oder kleine Stiftungen sich digital zurechtzufinden – auf ganz praktischer Ebene

3) Neue Wege im Miteinander von Freiwilligen

Es gibt bereits gute Praxisbeispiele für virtuelle Begegnungen und Vernetzungen mit nachfolgenden physischen Treffen und gegenseitiger Hilfe. Beispiel in einem Hospizzentrum: Online-Kontakt zu den Ehrenamtlichen halten; Netzwerke bilden, virtuelle Treffen anbieten, um in Kontakt zu bleiben, ihnen das Gefühl des Dabeiseins geben, auch wenn keine physischen Treffen möglich sind.

Über soziale Medien wie YouTube oder Instagram lassen sich heute Jugendliche erreichen und für gesellschaftliches Engagement gewinnen. Doch wie kann ich Jugendliche erreichen, die nicht in einem Sportverein oder anderen Gruppen engagiert sind?

Nach der Corona-Pandemie werden wir uns gesellschaftlich anders begegnen. Wir müssen aufpassen, dass die momentane Distanz nicht bestehen bleibt. Wir brauchen andere Räume und Formen der Begegnung. Projekte entstehen meist aus Beziehungen. Dabei hat jemand eine Idee, die er in einem Projekt vorantreibt. Ein regionales Netzwerk kann so entstehen. Um Projekte neu zu starten, muss man auf die Menschen zugehen, Ideen vorstellen.

4) Digitalisierungsschub für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Welches Tool bringt meiner Stiftungsarbeit etwas? Was passt in die Strategie? Wie verbinde ich On- und Offline gelingend und verhindere einseitige Kommunikation? Momentan lassen sich eine deutliche Zunahme von Social Media Aktivitäten sowie des Einsatzes von Videos (z.B. in Form von Videobotschaften) feststellen. Videoclips über die Wirkung der Stiftungs- und/oder Fördertätigkeit bei Zielgruppen spielen eine immer größere Rolle. In sensiblen Bereichen muss ihr Einsatz aber genau geprüft werden. Die These eines zunehmenden Anteils an Videodokumentation, auch zum Wirkungsnachweis im Rahmen des Stiftungsreportings, wurde skeptisch bewertet.

Im Bereich des Privatspenden-Fundraising spielt Online-Fundraising eine immer größere Rolle insbesondere über Social Media (Amazon Smile, Facebook Geburtstagsspenden etc.). Die one click/one donation-Logik für soziale Projekte senkt Hürden zur Spendenbereitschaft enorm, wenn Stiftungen die Nutzer/innen direkt auf Einkaufsportalen oder in sozialen Netzwerken abholen. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Präsenz und Sichtbarkeit auf diesen Kanälen.

Die institutionelle Bereitschaft für entsprechende Entwicklungen hängt auch stark von Ressourcen und Kompetenzen in den Stiftungen ab und variiert je nach Stiftungsgröße. Bei allen Möglichkeiten durch die Digitalisierung für beide Handlungsfelder ist im Blick zu behalten, dass zunehmende Digitalisierung auch die Gefahr einer digitale Exklusion bestimmter Personengruppen (Geförderte, Spender) birgt und daher entsprechende Maßnahmen ergriffen werden müssen, um diese weiter zu erreichen (Digitalkampagne – und Angebote + Briefversand und Präsenzangebote).

Auswertung der Mini-Umfrage

Von einander Lernen: Sozialstiftungen während der Corona-Pandemie

1) Homeoffice, Telefonkonferenz, digitale Arbeitsprozesse: Wie kommt Ihre Stiftung mit den aktuellen Herausforderungen zurecht?

- Die Digitalisierung eröffnet uns neue Möglichkeiten. **(64%)**
- Unsere Stiftung hat sich schon immer angepasst und wird es auch dieses Mal. **(29%)**
- Die aktuellen Veränderungen stellen uns vor große Herausforderungen. **(7%)**

2) Welche positiven Erfahrungen hat Ihre Stiftung mit der Digitalisierung von Arbeitsprozessen gemacht? Oder sind Sie womöglich an einer Förderung von Digitalangeboten direkt beteiligt?

„Wir haben alle unsere Programme in der Crespo Foundation an die digitalen Anforderungen schnell angepasst und planen diese auch nach Corona bedarfsgerecht beizubehalten. Zudem fördern wir zusätzlich andere Träger und Projekte beim Übergang ins Digitale und bei der Überbrückung der coronabedingten Notwendigkeiten.“

„Soziale Arbeit (hier: Schuldnerberatung und Behördenlotsen) kann auch digital stattfinden. Ein Smartphone hat heute fast jeder. Nach der Pandemie wird ein hybrides Model von Präsenz und Digital bleiben.“

„Wir waren bestens auf eine solche Situation vorbereitet. Als Stiftung arbeiten wir in allen Bereichen IT-gestützt.“

„Besprechungen laufen online. Förderanträge an uns per Telefon oder Mail. Projekte wie Tablettis für die Schulen. Unterstützung für online Musikunterricht etc. Wir fördern engagiert weiterhin. Siehe auch www.anguenerstiftung.de“

„Wir lernen täglich dazu, IT ist am Limit. Aber insgesamt total auf der Agenda und im Bewusstsein unumstritten. Stichwort Step by Step. Problem ist oft, dass Software auf dem Markt nicht den Bedürfnissen von Sozialunternehmen entspricht und ein hoher Anpassungsaufwand nötig ist. Z.B. Personalbereich.“

„Wir begrüßen digitale Formen des Austausches und der Kollaboration, weil sie uns ermöglichen unsere Zielgruppe, AssistenzhundhalterInnen, direkt in die Arbeit mit einzubeziehen. Wir sind darum dezentral und sehr digital aufgestellt. Die coronabedingten Fortschritte in der Digitalisierung haben zum Beispiel dazu geführt, dass die Arbeitsgruppen zur europäischen Norm "Assistenzhunde" nun alle digital über Zoom stattfinden. Die Gruppe ist um fast 50% angewachsen. Es sind viele sehr kompetente Stimmen hinzugekommen, die zuvor wegen Behinderung, Familie oder einer Leitungsrolle von einer Teilnahme absehen mussten. Der Prozess ist darum inklusiver und produktiver geworden.“

„Als Förderstiftungen haben wir die Erfahrung gemacht, dass unsere Förderpartner sehr kreativ und flexibel mit der Situation umgehen. Dazu gehört auch die Entwicklung digitaler Angebote. Wir sind in der glücklichen Lage, dies – zumindest bis zu einem gewissen Teil – unterstützen zu können.“

3) Welche Art des künftigen Austausches wünschen Sie sich?

- Digitale Treffen sind während der Pandemie die beste Lösung. **(57%)**
- Zusätzlich zu digitalen Treffen hätte ich Interesse an kleineren Austauschrunden vor Ort, in Corona-konformem Rahmen. **(29%)**
- Für mich kommt ein gewinnbringender Austausch nur bei einem Treffen vor Ort zustande. **(14%)**